

## Schmoller über deutsche Friedensgedanken

Im neuesten Heft der „Deutschen Politik“ nimmt Geheimrat Professor v. Schmoller zu den Friedensgedanken Stellung: „Die Zentralmächte,“ so schreibt er, können dem Vierverband den Entschluß zum Frieden erleichtern, wenn sie in ihren Siegesansprüchen gemäßigt auftreten. Das ist aber leichter gesagt als getan. Eine deutsche Regierung, welche auf jede Machterweiterung und jede Kontribution verzichte, grübe sich selbst ihr Grab. Das deutsche Volksgefühl würde sich nach so großen Blutsopfern und so großen Siegen wie ein Mann dagegen erheben.

Die große Frage ist, wo liegt der Punkt zwischen unverantwortlicher Schwäche und Friedensliebe und der weitsichtigen Klugheit, die trotz unserer Siege uns Mäßigung und Rücksicht auf die Zukunft auferlegt? Die Stimmen in Deutschland zerfallen in drei Gruppen. Das Siegesgefühl, die patriotische Begeisterung und das wirtschaftliche Interesse verlangen in begreiflicher Gemütsregung einen möglichst großen Siegespreis. Eine fast überschlaue, in die Zukunft blickende Mäßigung will sich fast mit dem Status quo ante beruhigen. Die Mehrzahl der vernünftigen Leute, einschließlich der Regierung, hält die Mitte zwischen den beiden Extremen. Ich persönlich war in den ersten Kriegsmonaten, vor unsern großen Siegen geneigt, mich der zweiten Gruppe zu nähern; heute schließe ich mich auf Grund unserer Erfolge der letztgenannten an. Als die preussischen Truppen 1866 vor Wien und bei Frankfurt standen, wollte König Wilhelm das deutsche Nordböhmen und die althohenzollerischen Lande Ansbach-Bayreuth haben. Bismarck wußte ihm klarzumachen, daß beide Forderungen wegen ihrer Wirkung auf die Zukunft falsch wären. Als die Preußen 1870 Paris erreicht hatten, verlangte ganz Deutschland die Rückgabe Elßas-Lothringens. Bismarck war wegen des künftigen Krieges dagegen; die Generale verlangten es aus militärischen Gründen. Und ich glaube heute, daß sie recht hatten, obwohl ich damals Bismarcks Standpunkt teilte.

Friedrich den Großen haben die Rücksichten auf einen etwaigen zweiten und dritten schlesischen Krieg nicht vom Erwerb Schlesiens nach dem ersten abgehalten: auf dem Wege zur Großmacht mußte Preußen Schlesien erwerben, während Oesterreich mit und ohne Schlesien damals so ziemlich die gleiche Großmacht blieb. So müssen heute England und Rußland, Frankreich und Italien Konzessionen machen, die ihnen natürlich nicht leicht werden, die sie aber hinnehmen müssen als die natürliche Folge ihrer falschen Politik, ihrer Unkenntnis über Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Macht- und Hilfsmittel... Aber auch die Sieger müssen, um ihre Völker nicht zu sehr zu erschöpfen, von ihren Hoffnungen und Wünschen dies und jenes zurückstellen. Und ich glaube, dem ruhigen deutschen Volkscharakter wird das möglich werden. Wir werden unsere Forderungen nicht überspannen... Bei allen Land- und Gebietsfragen müssen unsere Gegner sich klarmachen, daß sie diese oder jene Abtretung wahrscheinlich leichter ertragen werden als übergroße Kontributionen, die wir sonst fordern müßten. Rußland wird solche zu zahlen ganz unfähig sein, auch Italien und Frankreich werden sie schwer fallen. Und England wird lieber ein Stück belgischen Kongos opfern als zahlen. Ich denke, es wird auch Calais behalten unter dem Vorwand der Opfer, die es für Frankreich gebracht habe...

Unsere Feinde werden einsehen, daß die Fortsetzung des Wirtschaftskrieges im Frieden falsch wäre; sie werden diese Versuche nicht bloß aufgeben, sondern ihre ganze innere und äußere Politik neu orientieren müssen. Rußland wird einsehen lernen, daß es auf ein bis zwei Menschenalter auf Eroberung verzichten, daß es der inneren Reform sich widmen muß. Und dazu braucht es den Absatz nach Deutschland. Italien beginnt schon jetzt einzusehen, daß es ohne unser Kapital, ohne den Handel mit uns nicht auskommt. Frankreich wird durch den wahrscheinlichen russischen Staatsbankrott einsehen lernen, wie falsch es handelte; es wird ihm klar werden, daß es sich ruiniert hat, indem es sich zum Soldaten Englands verkaufte. Und Großbritannien ist wahrscheinlich viel zu klug, um nicht bald einzusehen, es fahre besser mit uns als gegen uns. Es braucht nur ein mäßiges Stück seiner Weltbeherrschungspläne aufzugeben, dann kann es in Frieden und Harmonie mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn weiter gedeihen und blühen. Vielleicht fängt die jüngere englische Generation, durch den Krieg belehrt, an, endlich Zentraleuropa genügend kennen zu lernen und so einzusehen, daß die Erde Platz für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Großbritannien hat.